



Dem Herrscher ergeben. Cathrin Störmer und Samuel Streiff vor Korea-Kim. Foto Lydia Lymbourides

Der Waise von Pjöngjang

«Kim Jong-Il» tritt in der Kaserne auf

BORIS BRÜDERLIN

► **Unter der Regie des gebürtigen Reigoldswilers Manuel Bürgin gelingt dem Ensemble Fax an Max eine fulminante Parodie auf die inszenierte Macht eines Diktators.**

Im schummerigen Licht präsentiert sich dem Zuschauer beim Einlass eine säuberlich verschraubte Sperrgutinstallation. Kreuz und quer Möbelstücke, kein Mensch in Sicht auf dem Theater, schon gar kein Nordkoreaner. Irgendwo hängt ein Schild: «Sind gleich wieder zurück». Solange keiner hinsieht, braucht es auch keine Inszenierung.

Deshalb: erst einmal hinsetzen und abwarten. Und dann tre-

ten sie auf: Cathrin Störmer, Samuel Streiff und Sandro Corbat und liefern uns erst einmal einen gründlichen historischen Einführungskurs: Nach dem Ende des Koreakrieges macht sich Kim Il-Sung daran, die sozialistische Utopie vom «Paradies der Werktätigen» umzusetzen. In Wirklichkeit arbeitet er an der Konsolidierung seiner eigenen Macht.

Der Personenkult, der um ihn aufgebaut wird, kennt keine Grenzen. Selbst nach seinem Tod 1994 bleibt Kim Il-Sung offiziell Präsident der Volksrepublik Nordkorea. Sein Sohn Kim Jong-Il ist zwar faktischer Machthaber, im Kult um seine Person hat er aber das

Nachsehen. Wie muss sich ein Mann fühlen, dem nichts anderes bleibt, als das Erbe seines Übertäters weiterzuführen?

ABSURD. Ironisch beschwören die Schauspieler den «grossen Führer» und enthüllen die Absurdität dieses Mythos. Der trauernde Kim Jong-Il hält ein Karton-Double seines Vaters in den Armen, das ihm auch gleich als Manuskript für seine Trauerrede vor dem Volk dient. Hinter dieser Geste der Demut scheint bald seine eigene Eitelkeit auf. Vater und Sohn gleichen sich. Zwischen den riesigen Ölporträts der beiden Tyrannen, welche lapidar über einen Garderobenständer gehängt sind, gibt es kaum einen Unterschied.

Dies bekommt die Journalistin Dodo zu spüren. Gleich bei ihrer Ankunft am Flughafen wird sie von zwei Begleitern in Beschlag genommen. Sie lenken ihre Blicke, bestimmen ihre Wege. Alles ist für sie inszeniert: eine Simulation kommunistischer Harmonie. Es kommt nicht drauf an, ob das, was man sagt oder zeigt, wahr oder falsch ist, solange man es mit der nötigen Überzeugung tut.

PLASTISCH. Regisseur Manuel Bürgin und Dramaturg Dominique Müller haben Berichte, Reportagen, Zitate und literarische Fragmente zu einem dichten Text verwoben. Die Schauspieler Cathrin Störmer und Samuel Streiff verleihen dieser Vielstimmigkeit eine begeisternde Plastizität. Sandro Corbat performt den schauerlichen, unsicher wirkenden Hintermann, der als Bühnenmusiker die Show auf Knopfdruck manipuliert.

Die gecoverten Popsongs, in kurzen Musical-Einlagen vorgelesen, werfen das Publikum auf seinen eigenen kulturellen Kontext zurück. Etwa am Ende, wenn Kim Jong-Il umzäunt vom selbstproduzierten Sperrgut auf einer Couch sitzt und Michael Jacksons «Man in the Mirror» singt: Fang an vor deiner eigenen Tür zu wischen, wenn du die Welt verändern willst.

Was sich bei Michael Jackson auf die Individuen der westlichen Gesellschaft bezieht, kriegt bei Fax an Max eine neue Dimension: Der Unterschied zwischen kommunistischer Volksmasse und kapitalistischer Massenindividualität scheint doch nicht so gross wie angenommen.

► **Weitere Vorstellungen:**

14., 15., 17. und 18.2., je 19.30 Uhr.
Kaserne Basel, Rossstall 1.
www.kaserne-basel.ch